

Landschaft nach dem Sturm

Stephanie Abbens Bilderzyklus „Haiyan“ über die Folgen eines Taifuns bei der Galerie Strümpfe in Mannheim

VON SIGRID FEESER

Ein Sturm geht übers Land. Zurück bleiben Tod und Verwüstung. Im November des letzten Jahres verheerte der Taifun Haiyan (chinesisch für Sturmschwalbe) weite Teile von Mikronesien, Palau, Vietnam und den Philippinen. Stephanie Abben hat das Ereignis in einem eindrucksvollen 14-teiligen Bilderzyklus verarbeitet, der jetzt im Mannheimer Jungbusch im Supper Artclub der Galerie Strümpfe zu sehen ist.

Auch so kann Landschaftsmalerei also aussehen. Bezogen auf ein reales Ereignis, in diesem Fall der tropische Wirbelsturm Haiyan, einer der stärksten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, und doch am Ende

nichts als reine Malerei. Das klingt etwas seltsam, ist es aber nicht. Landschaftsmalerei, die diesen Namen verdient, war noch nie eins zu eins mit Abbildung beschäftigt. Stephanie Abben (1976 geboren, lebt in Karlsruhe und Düsseldorf) hat ihre Motive collagiert und das fiktive Chaos eines historischen Ereignisses mit dem gelenkten Chaos ihrer ganz speziellen Malweise verbunden. Es geht um Stimmung, nicht um eine Bestandsaufnahme nach der Katastrophe.

Man sieht zerstörte Häuser, entwurzelte Natur, keine Menschen, nur Dinge, die auf menschliche Anwesenheit hinweisen: hier einen pinkfarbenen Sonnenschirm am Strand, dort Wäsche auf der Leine. Eine stramm im Wind flatternde Fahne, blau-weiß-rot mit gelbem Stern, dient der



„Haiyan I“, Öl/Acryl auf Leinwand von Stephanie Abben. FOTO: GALERIE

Ortsangabe: Es ist die Fahne der von dem Taifun Haiyan am stärksten betroffenen Philippinen.

Die Motive sind das eine, die Malerei das andere. Sie ist der Strudel, der die Dinge in den Abgrund reißt, der ganze Landstriche in einem informellen Furioso zerschreddert und einen soghaften Farbstorm erzeugt, in dem Bauwerke und Natur mehr aufgelöst als beschrieben werden. Es scheint, als ob sich Stephanie Abbens Malerei ihre Motive selbst suche, sie auf- und wieder abtauchen lasse in einem lustvoll seinen Weg suchenden Malstrom, in dem Malgrund und Farbe gleichsam naturhaft miteinander verschmelzen und jede weitere Frage nach dem möglichen Verhältnis von Gegenstand und Abstraktion sinnlos wird.

Stephanie Abben ist eine Meisterin der Hell-Dunkel-Kontraste, der raffinierten Verteilung von Licht und Schatten auf der Malfläche, der punktgenau gesetzten Akzente und der widerstandslos ineinanderfließenden Farbflächen, die wie trügerische Ruhezone wirken. Es ist eine Malerei von fast irrealer Schönheit und intelligent gemacht noch dazu; für die als Talentscouts unbezahlbaren „Strümpfe“ ist diese Ausstellung nur ein weiterer Treffer.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bis zum 21. Juni im Supper-Artclub der Galerie Strümpfe in Mannheim, Jungbuschstraße 3. Geöffnet Freitag und Samstag 20 bis 2 Uhr, Dienstag bis Donnerstag nach Vereinbarung. Informationen im Netz unter www.struempfe-jungbusch.de